

Titel:

Euroskeptizismus und Zentralisierung: Die Europawahl 2019 und das Zentrum-Peripherie-Cleavage in Europa

Autor:

Oliver Treib

Kurzzusammenfassung

Bei der Europawahl 2019 konnten euroskeptische Parteien ihre starken Ergebnisse von 2014 konsolidieren. Basierend auf einer überarbeiteten Konzeptionalisierung von Euroskeptizismus gibt dieser Beitrag einen Überblick über das Abschneiden dieser Parteien. Auf dieser Grundlage interpretiert der Autor Euroskeptizismus als sichtbaren Ausdruck eines zunehmend stabiler werdenden Zentrum-Peripherie-Cleavage in der EU-Politik. Der Beitrag schließt mit einigen Überlegungen zum politischen Umgang mit den politischen Repräsentanten der Anti-Zentralisierungsbewegung.

Schlagworte

Europäische Union, Europawahlen, Euroskeptizismus, Cleavage-Theorie, Zentrum-Peripherie-Cleavage

1. Einführung

Im Vorfeld der neunten Direktwahl des Europäischen Parlaments (EP) im Mai 2019 stilisierten viele Beobachter die Wahl zu einem Kampf um die politische Zukunft Europas. In den Zeitungen waren eindringliche Warnungen vor einem Durchmarsch der Europafeinde zu lesen, und mancherorts stellte man bereits Überlegungen für den Fall an, dass die ‚Populisten‘ knapp die Hälfte aller Sitze im Europäischen Parlament erringen würden (Dennison & Zerka 2019).

Verglichen mit diesen apokalyptischen Erwartungen schienen die tatsächlichen Wahlergebnisse dann eine überraschend integrationsfreundliche Botschaft zu senden. Einige der Aushängeschilder des rechtspopulistischen Euroskeptizismus schnitten deutlich schlechter ab als fünf Jahre zuvor, und pro-integrationsorientierte Parteien konnten in mehreren Ländern überraschende Siege feiern.

Bedeutet dies, dass die euroskeptische Welle ihren Höhepunkt überschritten hat und von nun an nach und nach abebben wird? Dieser Beitrag argumentiert, dass eine derartige Schlussfolgerung die wahren Triebfedern des Euroskeptizismus verkennt und zudem einer

genauerer Analyse der Wahlergebnisse nicht standhält. Euroskeptische Parteien befinden sich keineswegs auf dem Rückzug. Stattdessen gehören im neu gewählten EP mehr als 28% der Abgeordneten Parteien an, die den aktuellen Stand der europäischen Integration kritisieren und Reformstrategien befürworten, die mehr Autonomie für die Mitgliedstaaten gewährleisten sollen. Damit haben sie praktisch denselben Sitzanteil errungen wie bei der Wahl 2014 (Treib 2014).

Dieser Beitrag argumentiert, dass euroskeptische Parteien sich mittlerweile als fester Bestandteil des Parteiensystems auf der europäischen Ebene etabliert haben und es unwahrscheinlich ist, dass sie in naher Zukunft wieder schwächer werden oder gar verschwinden könnten. Der Hauptgrund dafür liegt in einem zunehmend stabiler werdenden Zentrum-Peripherie-Cleavage in der EU-Politik. Angeregt durch einen Prozess der Zentralisierung von Entscheidungsbefugnissen auf der europäischen Ebene seit den 1950er Jahren, verteidigt mittlerweile eine zahlenmäßig durchaus beträchtliche Minderheit von Bürger*innen ihre nationalen Kulturen und Traditionen gegen weitere Zentralisierungsbemühungen des pro-integrationsorientierten politischen Mainstream. Vor dem Hintergrund dieses strukturell verankerten Konflikts schiene es sinnvoll, die Repräsentanten der Anti-Zentralisierungsbewegung systematisch in die Politik auf der europäischen Ebene einzubinden, anstatt auszugrenzen.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Der nächste Abschnitt entwickelt ein überarbeitetes Verständnis von Euroskeptizismus, in dem die Sicherung und Stärkung nationaler Autonomie eine zentrale Rolle spielt. Mit Hilfe dieser Konzeptionalisierung gibt der Beitrag dann einen Überblick über die euroskeptischen Wahlergebnisse bei der Europawahl 2019. Auf Grundlage dieses Ergebnisses legt der Beitrag dann die Argumente dar, die dafürsprechen, dass der Euroskeptizismus seinen stabilen Zulauf einem strukturell verankerten Anti-Zentralisierungskonflikt in der EU verdankt. Das Fazit schließt mit einigen Schlussfolgerungen zum politischen Umgang mit der Gruppe euroskeptischer Parteien auf der europäischen Ebene.

2. Was ist Euroskeptizismus?

Die Forschung zu euroskeptischen Parteien hat eine Vielzahl von Typologien entwickelt, um verschiedene Formen euroskeptischer Positionen zu unterscheiden (für einen Überblick siehe Szczerbiak & Taggart 2018; Vasilopoulou 2018). Vergleichsweise wenig konzeptionelle Arbeit wurde dem gegenüber in die Abgrenzung euroskeptischer und pro-integrationsorientierter Positionen investiert.

Aus meiner Sicht liegt das Problem, auf das diese konzeptionelle Unschärfen zurückzuführen sind, in der Vermischung von zwei Dimensionen: die eine bezieht sich auf die *Kritik am gegenwärtigen Status quo* in der EU, die andere auf die *bevorzugten Handlungsalternativen*. Es ist unbestritten, dass Kritik an der derzeitigen institutionellen Ausgestaltung der EU, an den Kompetenzen und/oder an den daraus resultierenden politischen Regelungen eine häufige Erscheinungsform des Euroskeptizismus ist. Doch kritisiert wird die EU auch von Akteuren, die eine entschlossene Vertiefung der EU anstreben. Um als euroskeptische Position klassifiziert zu werden, kommt es auf ein zweites Element an: eine Reformperspektive, die auf weniger statt mehr europäische Integration abzielt. Euroskeptizismus beschreibt somit eine Position, die mit dem Status quo der EU unzufrieden ist und sich für Reformen einsetzt, die auf mehr nationale Autonomie hinauslaufen.

3. Ein Überblick über die Wahlergebnisse euroskeptischer Parteien 2019

Einer der wichtigsten Trends bei den Wahlen 2019 war, dass Parteien der beiden größten Parteifamilien, der Europäischen Volkspartei (EVP) und der Sozialdemokraten (S&D), zum Teil empfindliche Stimmeneinbußen hinnehmen mussten. Mitglieder beider Parteifamilien verloren in Frankreich, Deutschland und Italien deutlich an Stimmen. Die EVP-Parteien in Spanien, Polen, Tschechien, Lettland und Luxemburg sowie die S&D-Parteien in Rumänien und in Großbritannien hatten ebenfalls schwere Verluste zu verzeichnen. Die großen Gewinner waren die beiden kleineren proeuropäischen Parteigruppierungen, die Liberalen und die Grünen. Die Liberalen waren vor allem in Frankreich, Großbritannien, Rumänien, Dänemark und Slowenien erfolgreich. Die Grünen konnten in vielen Ländern zulegen, wobei die größten Gewinne in Deutschland, Frankreich und Tschechien zu verzeichnen waren.

Insgesamt konnte die Gruppe der euroskeptischen Parteien nicht von den Verlusten der beiden großen Parteigruppierungen profitieren. Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, gewannen sie 28,4% der Sitze im EP, wenn die britischen Abgeordneten mit in die Berechnung einbezogen werden. Sollte der Brexit endgültig vollzogen werden, wird der Sitzanteil euroskeptischer Parteien leicht auf 26,2% sinken. Vergleicht man diese Situation mit den Ergebnissen der Wahl 2014, so ist die Stärke euroskeptischer Parteien weitgehend unverändert geblieben (Treib 2014). Das bedeutet, dass die großen Gewinne dieser Parteien bei der Wahl 2014 nicht nur eine kurzfristige Folge der Eurokrise waren. Stattdessen konsolidierte die Wahl 2019 die parlamentarische Repräsentation euroskeptischer Kräfte.

Tabelle 1: Euroskeptische Parteien im Europäischen Parlament

Linksaußen-Parteien	Zentristische Parteien	Moderate Rechtsparteien	Rechtsaußen-Parteien
6 Unbeugsames Frankreich (FR)	14 Fünf-Sterne-Bewegung (IT)	29 Brexit-Partei (GB) (-29)*	28 Lega (IT) (+1)*
2 Fortschrittspartei des arbeitenden Volkes (CY)	Summe: 14 Sitze	26 Recht und Gerechtigkeit (PL) (+1)*	22 Nationale Sammlungsbewegung (FR) (+1)*
2 Kommunistische Partei Griechenlands (EL)		4 Demokratische Bürgerpartei (CZ)	13 Fidesz/Christdemokratische Volkspartei (HU)
2 Kommunistische Partei Portugals (PT)		4 Konservative Partei (GB) (-4)*	11 Alternative für Deutschland (DE)
2 Linksblock (PT)		2 Bulgarische Nationale Bewegung (BG)	5 Brüder Italiens (IT) (+1)*
1 Partei der Arbeit Belgiens (BE)		2 Nationale Vereinigung (LV)	3 Freiheitliche Partei Österreichs (AT)
1 Kommunistische Partei (CZ)		2 Christen-Union/Reformierte Partei (NL)	3 Vlaams Belang (BE)
1 Einheitsliste – die Rot-Grünen (DK)		1 Koalition der Kroatischen Souveränisten (HR)	3 Vox (ES) (+1)*
1 Partei „Menschliches Schutzschild“ (HR)		1 Wahlaktion der Polen Litauens (LT)	3 Forum für Demokratie (NL) (+1)*
1 Sinn Féin (IE)		1 Demokratische Unionistenpartei (GB) (-1)*	3 Schwedendemokraten (SE)
1 Linkspartei (SE)		Summe: 72 Sitze (-33)*	2 Die Finnen (FI)
1 Sinn Féin (GB) (-1)*			2 Freiheit und Direkte Demokratie (CZ)
Summe: 21 Sitze (-1)*			2 Goldene Morgenröte (EL)
			2 Kotleba-Volkspartei Unsere Slowakei (SK)
			1 Dänische Volkspartei (DK)
			1 Konservative Volkspartei Estlands (EE)
			1 Griechische Lösung (EL)
			1 Jobbik (HU)
			(1 Partei der Freiheit, NL)*
			Summe: 106 Sitze (+6)*

Anmerkung: * In Klammern angegebene Veränderungen der Sitzzahlen beziehen sich auf die zu erwartenden Änderungen an der Zusammensetzung des EP nach dem Brexit.

Sitzanteil euroskeptischer Parteien: 213 von 751 Sitzen: 28,4%

Erwarteter Sitzanteil euroskeptischer Parteien nach dem Brexit: 185 von 705 Sitzen: 26,2%

Quellen: <https://election-results.eu>. Zugegriffen: 26. November 2019; https://en.wikipedia.org/wiki/2019_European_Parliament_election. Zugegriffen: 26. November 2019. Für die Einteilung der Parteien wurden die Chapel Hill Expert Surveys 2017 und 2014 (Polk et al. 2017), die „PopuList“ von Team Populism (Rooduijn et al. 2019), die Fraktionszugehörigkeiten der einzelnen Parteien und eine Internet-Recherche ihrer wichtigsten Programmpunkte herangezogen

Während die Gesamtstärke euroskeptischer Parteien stabil geblieben ist, haben sich die Machtverhältnisse innerhalb dieser Gruppe deutlich verschoben. Der erste große Unterschied zwischen 2014 und 2019 ist, dass die Gruppe der Euroskeptiker deutlich weiter nach rechts gerückt ist. Die Gruppe der linken euroskeptischen Parteien ist von 51 im Jahr 2014 auf 21 Sitze geschrumpft (siehe Tabelle 1). Auch die Gruppe der gemäßigten rechten Euroskeptiker hat leicht abgenommen. Dagegen ist die Gruppe der euroskeptischen Parteien auf der radikalen Rechten massiv gewachsen. 2014 verfügten diese Parteien über 55 Sitze. Nach der Wahl 2019 hat sich die Größe dieser Gruppe mit insgesamt 106 Abgeordneten fast verdoppelt.

Dieser Rechtsruck hat zwei Ursachen. Erstens haben einige der Parteien am linken Rand ihre Positionen grundlegend verändert. Traten sie noch 2014 als Verteidiger nationaler Wohlfahrtsstaatlichkeit gegen die europäische Sparpolitik auf, so entwickelten sie sich mehr und mehr zu Befürwortern europäischer Lösungen für Armut und soziale Ungleichheit. Mehrere linke Parteien kämpfen mittlerweile für die Einführung eines europaweiten Mindestlohns oder die Schaffung eines europäischen Arbeitslosenfonds. Zur Verwirklichung dieser Pläne müssten wichtige Gesetzgebungsbefugnisse und erhebliche Finanzmittel von der nationalen auf die europäische Ebene übertragen werden. Aufgrund dieser programmatischen Neuausrichtung können Parteien wie die spanische *Podemos* oder die deutsche *Linkspartei* nicht mehr als euroskeptische Parteien eingestuft werden.

Zweitens haben einige euroskeptische Parteien auf der radikalen Rechten, die schon 2014 im EP vertreten waren, große Zugewinne erzielt. Größter Gewinner war Matteo Salvinis *Leγα* in Italien, deren Stimmenanteil von 6 auf 34% kletterte. Auch die deutsche *Alternative für Deutschland*, inzwischen keine gemäßigte, sondern eine radikale Rechtspartei, erzielte große Zuwächse, ebenso wie der belgische *Vlaams Belang*. Darüber hinaus schafften in sieben Ländern euroskeptische Rechtsaußenparteien, die 2014 noch keine Sitze gewonnen hatten, den Sprung ins Parlament. Die Gruppe der rechten Euroskeptiker wurde schließlich durch die Radikalisierung der ungarischen *Fidesz* gestärkt. Die Partei von Viktor Orbán entwickelte sich von einer Mitte-Rechts-Partei mit proeuropäischer Agenda zu einer weit am rechten Rand operierenden euroskeptischen Partei, die mit deutlich fremdenfeindlichen, nationalistischen und teilweise sogar antisemitischen Parolen in den Wahlkampf zog (siehe etwa Krekó 2017).

Der zweite große Unterschied zwischen den euroskeptischen Parteien im Europäischen Parlament 2014 und 2019 besteht darin, dass viele dieser Parteien ihren grundsätzlichen Widerstand gegen die EU, die EU-Mitgliedschaft oder den Euro abgeschwächt haben. Die Unterscheidung zwischen Parteien mit „hartem“ und „weichem“ Euroskeptizismus (Szczerbiak

& Taggart 2004) ist daher immer weniger hilfreich, wenn es um die Klassifikation europakritischer Parteien geht. Dafür sind drei Hauptursachen anzuführen.

Erstens scheint der schwierige Weg Großbritanniens aus der EU dazu geführt zu haben, dass einige der Parteien, die zuvor noch für den Austritt aus der EU eingetreten sind, ihre Positionen deutlich gemäßigt haben. Zweitens haben manche der größeren euroskeptischen Parteien, etwa Marine Le Pens *Front National* (seit 2018: *Rassemblement National*), bei nationalen Wahlen versucht, auf Wähler*innen in der Mitte zuzugehen, um genügend Unterstützung für die Übernahme von Regierungsverantwortung zu sammeln. Dafür wurden dann allzu radikale Anti-EU-Forderungen zurückgenommen. Drittens übernahmen mehrere der ehemals *harten* euroskeptischen Parteien tatsächlich Regierungsverantwortung und mäßigten in diesem Zusammenhang ihre kritische Haltung zur EU- und Eurozonen-Mitgliedschaft. Dazu gehören die *Fünf-Sterne-Bewegung* und die *Lega* aus Italien ebenso wie die *Freiheitliche Partei Österreichs* (FPÖ).

Insgesamt haben sich euroskeptische Parteien also inzwischen in fast allen Mitgliedstaaten als fester Teil der Parteiensysteme etabliert. Sie sind daher zu einer Kraft geworden, mit der man im Europäischen Parlament auf lange Sicht rechnen müssen. Gleichzeitig ist das ideologische Profil der im EP vertretenen euroskeptischen Parteien im Laufe der Zeit kohärenter geworden. Die meisten zielen mittlerweile darauf ab, die EU grundlegend zu reformieren, anstatt sie ganz abschaffen oder aus ihr austreten zu wollen. Darüber hinaus ist das euroskeptische Lager deutlich rechter geworden. Der linke Euroskeptizismus ist auf dem Rückzug, und der zentristische Euroskeptizismus ist nach wie vor ein absolutes Randphänomen. Das bedeutet, dass sich das euroskeptische Lager zunehmend auf den rechten Flügel des politischen Spektrums konzentriert, und dort vor allem auf den rechten Rand, denn seit der Wahl 2019 gehören fast die Hälfte aller euroskeptischen Abgeordneten einer Rechtsaußenpartei an.

Mit dieser ideologischen Ausrichtung bestätigt die Gruppe der euroskeptischen Parteien zunehmend die Sichtweise von Hooghe und Marks (2018), wonach die Haltungen von Parteien gegenüber der EU durch ihre Positionierung auf der GAL/TAN-Dimension bestimmt wird. Links-libertäre Parteien sollten die europäische Integration am stärksten befürworten und rechtsautoritäre Parteien sie am stärksten ablehnen. Es ist zwar fraglich, ob dieses Argument für die integrationsfreundliche Seite zutrifft, da sich am pro-integrationsorientierten Ende des Spektrums nicht nur die links-libertären Grünen befinden, sondern auch die traditionellen sozialdemokratischen, christdemokratischen und liberalen Parteien. Doch das euroskeptische

Ende des Spektrums hat sich immer mehr den Erwartungen von Hooghe und Marks angenähert. Und auch der oben beschriebene Wandel mehrerer links-libertärer Parteien entspricht der Logik des Hooghe/Marks-Arguments.

4. Euroskeptizismus und das Zentrum-Peripherie-Cleavage in der EU-Politik

Welche Rückschlüsse lassen sich aus diesen Ergebnissen auf die politische Konfliktstruktur in der EU ziehen? Mehrere Autor*innen haben den Aufstieg euroskeptischer Parteien als Zeichen der Etablierung eines neuen politischen Cleavage interpretiert, bei dem sich Anhänger der Globalisierung und Befürworter nationaler Abgrenzung gegenüberstehen. Dieses neue Cleavage wurde wahlweise als Kluft zwischen *demarcation* und *integration* (siehe zuerst Kriesi et al. 2006), zwischen *Kosmopolitismus* und *Kommunitarismus* (siehe beispielsweise Zürn & De Wilde 2016) oder als *transnationales* Cleavage (Hooghe & Marks 2018) bezeichnet.

Der Konflikt zwischen Befürwortern und Gegnern der EU ist unter diesem Cleavage subsumiert worden. In der Tat ist der Kampf um die europäische Integration in vielerlei Hinsicht der Inbegriff des Globalisierungskonflikts. Im Wesentlichen hat die europäische Integration die gleichen Auswirkungen auf den Nationalstaat wie der umfassendere Globalisierungsprozess, allerdings in weitreichenderem Maße. Insofern lässt sich der Konflikt über die europäische Integration durchaus als Teil des breiteren Globalisierungskonflikts betrachten.

Dennoch schlage ich hier vor, eine etwas andere Perspektive auf diese Auseinandersetzung zu werfen. Während die Literatur zum Globalisierungskonflikt die Aufmerksamkeit vor allem auf die Verlustängste und Bedrohungswahrnehmungen gegenüber einer mehr oder weniger amorphen globalen Welt richtet, lohnt es sich aus meiner Sicht, im Fall des Euroskeptizismus die besondere Natur der europäischen Integration mit in den Blick zu nehmen. Die Auswirkungen der europäischen Integration sind um so viel tiefgreifender, dass auch die politischen Reaktionen darauf anders gelagert sein könnten als im Fall der Globalisierung.

Ich schlage vor, den Aufstieg euroskeptischer Parteien als Ergebnis eines wachsenden Zentrum-Peripherie-Cleavages innerhalb der EU zu verstehen. Euroskeptizismus weist damit Parallelen zu historischen Prozessen auf, die im Zuge der Nationalstaatsbildung stattfanden. Dabei entstanden Spaltungen zwischen Zentrum und Peripherie, weil die mit der Nationalstaatsbildung einhergehenden Prozesse der administrativen Zentralisierung sowie der sprachlichen und kulturellen Homogenisierung Widerstand von regionalen oder lokalen Gemeinschaften hervorriefen, die versuchten, ihre eigenen Kulturen und Traditionen zu

verteidigen und daher mehr Autonomie einforderten (Lipset & Rokkan 1967; Rokkan 2009). Das Wesen des Zentrum-Peripherie-Cleavage lag daher im Widerstand gegen Zentralisierung. Analog dazu kann das Aufkommen und die Ausbreitung euroskeptischer Parteien als Reaktion auf den seit den 1950er Jahren beobachtbaren Prozess der Zentralisierung von Entscheidungsbefugnissen auf der europäischen Ebene verstanden werden.

Wie Daten aus dem Measuring-International-Authority-Datensatz (MIA) zeigen, war das Niveau supranationaler Autorität über die Mitgliedstaaten von Anfang an beträchtlich und hat seit 1958 noch erheblich zugenommen. Abbildung 1 zeigt drei Indikatoren supranationaler Autorität aus dem Datensatz. *Delegation* gibt an, inwieweit die Mitgliedstaaten Entscheidungsbefugnisse an Organe der betreffenden Organisation übertragen haben. *Pooling* beschreibt, inwiefern die Mitgliedstaaten Entscheidungsbefugnisse vergemeinschaften, indem sie Beschlüsse akzeptieren, die durch verschiedene Formen der Mehrheitsentscheidung getroffen werden. *Scope* schließlich misst die Anzahl der Politikbereiche, in denen die Organisation Handlungskompetenzen besitzt (Hooghe et al. 2017; Hooghe et al. 2019).

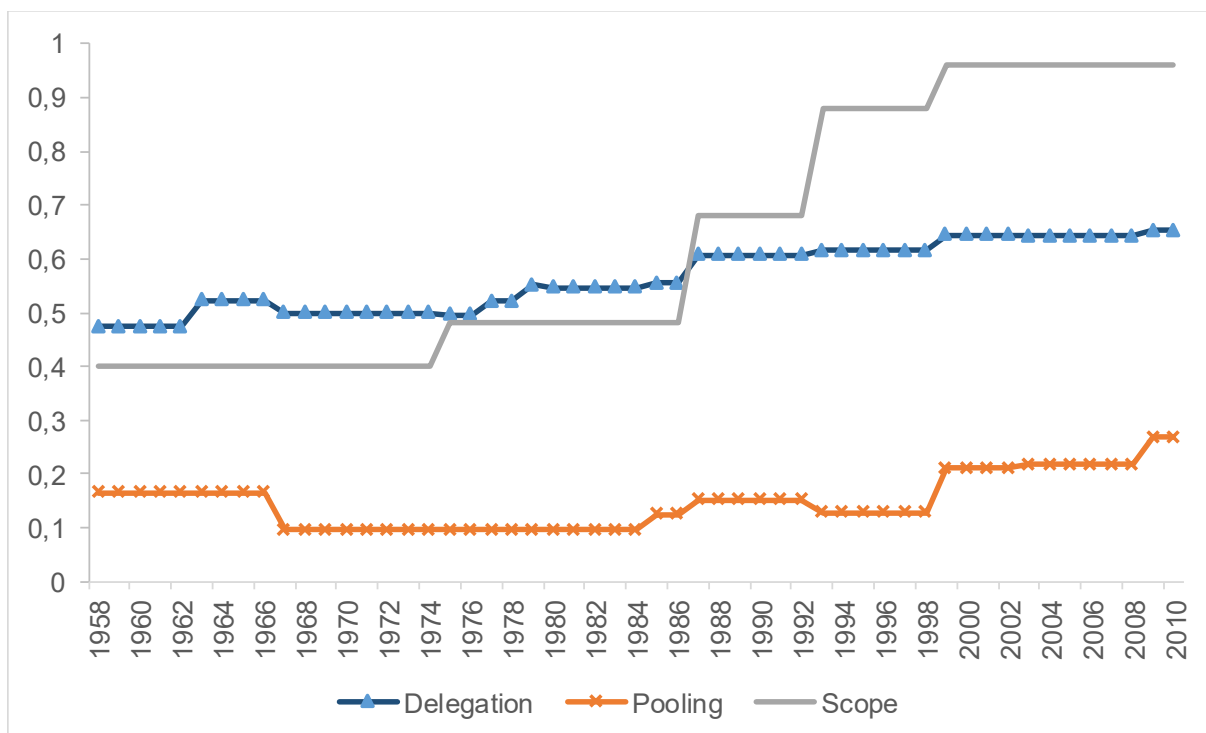


Abbildung 1: EU-Autorität 1958-2010

Quelle: Measure-of-International-Authority-Datensatz (Hooghe et al. 2017; Hooghe et al. 2019). Der Scope-Indikator kann standardmäßig Werte zwischen 0 und 25 annehmen. Er wurde in eine Variable umcodiert, die zwischen 0 und 1 variiert, um ihn vergleichbar mit den anderen Indikatoren zu machen

Das Ausmaß an *Delegation* war von Anfang an vergleichsweise hoch und hat sich durch institutionelle Reformen seither weiter gesteigert. Insgesamt ist die EU die Organisation mit

dem höchsten Wert an *Delegation* unter den 76 von Hooghe et al. (2017, S. 124) analysierten internationalen Organisationen. Was das *Pooling* betrifft, so haben die Mitgliedstaaten immer noch relativ viele Vetomöglichkeiten, allerdings ist die heutige Europäische Union weitaus weniger intergouvernemental als die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) Ende der 1950er Jahre. Am ausgeprägtesten fällt die Zunahme der *Scope*-Variable aus. Anfänglich war die EWG vorwiegend für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Landwirtschaft zuständig. Heute umfasst der *Scope* der EU 24 der 25 von Hooghe et al. (2019) analysierten Politikbereiche.

Aus Sicht des Zentrum-Peripherie-Cleavage ist es wenig verwunderlich, dass dieser massive Zentralisierungsprozess eine politische Gegenreaktion ausgelöst hat. Im Laufe der Zeit gewannen immer mehr Menschen den Eindruck, dass das Ausmaß der Zentralisierung zu weit gegangen sei und zurückgedrängt werden müsse, um die nationale Autonomie zu erhalten. Euroskeptische Parteien haben dieses latente Gefühl des Widerstands gegen die europäische Integration aufgegriffen und eine Reihe euroskeptischer Narrative entworfen, die bei einem beträchtlichen Anteil von Wähler*innen auf Resonanz gestoßen sind. Die politische Linke, an sich grundsätzlich internationalistisch eingestellt, sieht das wirtschaftspolitische Regime der EU als Bedrohung für nationale Wohlfahrts- und Umverteilungsprogramme. Die gemäßigte politische Rechte, ebenfalls grundsätzlich für internationale Zusammenarbeit zum gegenseitigen Vorteil ausgerichtet, bemängelt vor allem, dass die wachsende *Überregulierung* durch EU-Vorschriften den Unternehmen zu viel Bürokratie auferlege und damit das Wirtschaftswachstum gefährde. Euroskeptiker am rechten Rand wiederum befürchten, dass das offene Grenzregime der EU zu einem unkontrollierbaren Zustrom von Migrant*innen führe und zu einer Ausbreitung von Kriminalität und Terrorismus beitrage.

Das Gefühl der Fremdbestimmung durch *Brüssel* ist vielleicht nicht so tief verwurzelt wie der Widerstand gegen Zentralisierungsprozesse in Ländern, in denen sich regionalistische oder separatistische Bewegungen formiert haben. Zudem sind die Anhänger euroskeptischer Positionen eine sehr viel heterogenere Gruppe als die meisten separatistischen Bewegungen. Aber die negative Politisierung der europäischen Integration durch Anti-EU-Parteien und ihr anhaltender Wahlerfolg deuten darauf hin, dass der Widerstand gegen zu viel europäische Integration mittlerweile politisch fest institutionalisiert und von einer stabilen Minderheit der Bevölkerung unterstützt wird. Aus diesen Gründen scheint es angemessen, die Wahlerfolge euroskeptischer Parteien als Resultat eines zunehmend stabiler werdenden politischen Anti-Zentralisierungs-Cleavage zu begreifen.

5. Schlussfolgerungen

Wenn die Analyse dieses Beitrags stimmt, dann stellen die Wahlerfolge euroskeptischer Parteien bei der Europawahl 2019 lediglich die Fortsetzung eines schon sehr viel früher einsetzenden Prozesses dar, der Ausdruck eines sich verfestigenden Anti-Zentralisierungskonflikts ist. Die europäische Integration ist mittlerweile so weit vorangeschritten, dass sich auch politische Kräfte, die grundsätzlich für internationale Zusammenarbeit eintreten, gegen sie wenden, weil sie das heutige Niveau an Integration als ernsthafte Bedrohung für ihre nationalen Kulturen und Regelungstraditionen betrachten. Die Wahl 2019 ist in diesem Zusammenhang ein Zeichen der Konsolidierung und Verfestigung dieser Konfliktlinie.

Um unter diesen Umständen ein gedeihliches Miteinander in der tief gespaltenen EU zu ermöglichen, schiene es angebracht, dass sich die Vertreter*innen des pro-integrationsorientierten Mainstream auf die konsensdemokratischen Prinzipien besinnen, die Lijphart (1999) zur Entschärfung tiefgreifender gesellschaftlicher Konflikte entworfen hat. Anstatt auf eine mehrheitsdemokratische Transformation der EU-Politik zu setzen, wie sie im Spitzenkandidatenmodell angelegt ist, schiene es klüger, die politischen Repräsentanten der Anti-Zentralisierungs-Kräfte als legitime Teilnehmer am politischen Prozess anzuerkennen, ihnen Repräsentation in den Organen der EU zu gewähren und sie so zu einem gewissen Grad an der Macht in der EU teilhaben zu lassen.

Leider sieht es genau danach wenige Monate nach der Wahl nicht aus. So haben die Fraktionsspitzen der pro-integrationsorientierten Mehrheit im EP wie schon 2014 beschlossen, die Fraktion der rechten Euroskeptiker von der Vergabe von Ausschussvorsitzpositionen, die normalerweise nach Größenproporz unter allen Fraktionen aufgeteilt werden, auszuschließen.

Auf Grundlage der Analyse in diesem Beitrag ist die Strategie, dem Euroskeptizismus durch politische Ausgrenzung beizukommen, zum Scheitern verurteilt. Ganz im Gegenteil, sie birgt sogar erhebliches Potenzial für eine Verschärfung des Anti-Zentralisierungskonflikts in der EU.

Literatur

- Dennison, S., & Zerka, P. (2019). *The 2019 European Election: How Anti-Europeans Plan to Wreck Europe and What Can Be Done to Stop It*. Brüssel: European Council on Foreign Relations.
- Hooghe, L., Lenz, T., & Marks, G. (2019). *A Theory of International Organization: A Postfunctionalist Theory of Governance, Volume IV*. Oxford: Oxford University Press.
- Hooghe, L., & Marks, G. (2018). Cleavage Theory Meets Europe's Crises: Lipset, Rokkan, and the Transnational Cleavage. *Journal of European Public Policy*, 25(1), 109–135.

- Hooghe, L., Marks, G., Lenz, T., Bezuijen, J., Ceka, B. et al. (2017). *Measuring International Authority: A Postfunctionalist Theory of Governance, Volume III*. Oxford: Oxford University Press.
- Krekó, P. (2017). *Rethinking the Far Right in Hungary: Defeating Orbán Is Impossible Without Jobbik's Votes*. Budapest: Friedrich-Ebert-Stiftung. <https://library.fes.de/pdf-files/bueros/budapest/14182.pdf>. Zugegriffen: 26. November 2019.
- Kriesi, H., Grande, E., Lachat, R., Dolezal, M., Bornschier, S. et al. (2006). Globalization and the Transformation of the National Political Space: Six European Countries Compared. *European Journal of Political Research*, 45(6), 921–956.
- Lijphart, A. (1999). *Patterns of Democracy: Government Forms and Performance in Thirty-Six Countries*. New Haven: Yale University Press.
- Lipset, S. M., & Rokkan, S. (1967). Cleavage Structures, Party Systems and Voter Alignments: An Introduction. In S. M. Lipset & S. Rokkan (Hrsg.), *Party Systems and Voter Alignments* (S. 1-64). New York: Free Press.
- Polk, J., Rovny, J., Bakker, R., Edwards, E., Hooghe, L., Jolly, S. et al. (2017). Explaining the Salience of Anti-Elitism and Reducing Political Corruption for Political Parties in Europe with the 2014 Chapel Hill Expert Survey Data. *Research & Politics*, 4(1). doi: 10.1177/2053168016686915.
- Rokkan, S. (2009). *Citizens, Elections, Parties: Approaches to the Comparative Study of the Processes of Development*. Colchester: ECPR Press.
- Rooduijn, M., van Kessel, S., Froio, C., Pirro, A. L.P., De Lange, S. L., Halikiopoulou, D. et al. (2019). *The PopuList: An Overview of Populist, Far Right, Far Left and Eurosceptic Parties in Europe*. <https://popu-list.org/>. Zugegriffen: 26. November 2019.
- Szczerbiak, A., & Taggart, P. (2004). Contemporary Euroscepticism in the Party Systems of the European Union Candidate States of Central and Eastern Europe. *European Journal of Political Research*, 43(1), 1–27.
- Szczerbiak, A., & Taggart, P. A. (2018). Contemporary Research on Euroscepticism: The State of the Art. In B. Leruth, N. Startin & S. Usherwood (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Euroscepticism* (S. 11-21). London: Routledge.
- Treib, O. (2014). The Voter Says No, But Nobody Listens: Causes and Consequences of the Eurosceptic Vote in the 2014 European Elections. *Journal of European Public Policy*, 21(10), 1541–1554.
- Vasilopoulou, S. (2018). *Far Right Parties and Euroscepticism: Patterns of Opposition*. London: ECPR Press/Rowman & Littlefield.
- Zürn, M., & De Wilde, P. (2016). Debating Globalization. Cosmopolitanism and Communitarianism as Political Ideologies. *Journal of Political Ideologies*, 21(3), 280–301.

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.1007/978-3-658-29277-5_11

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20220707-165845-2

This is a post-peer-review, pre-copyedit version of: Treib, O. (2020). Euroskeptizismus und Zentralisierung: Die Europawahl 2019 und das Zentrum-Peripherie-Cleavage in Europa. In: Kaeding, M., Müller, M., Schmälter, J. (eds) *Die Europawahl 2019*. Springer VS, Wiesbaden, p. 131-142. The final authenticated version is available online at: https://doi.org/10.1007/978-3-658-29277-5_11

Alle Rechte vorbehalten.